Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und **Walter Lambeck** Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 17 — Freitag, den 21. Januar — **1898**

Aus Reichs- und Landtag.

Im Reichstage hat der Abg. Dr. Pachnicke einen Antrag eingebracht, die verbündeten Regierungen um die Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, welcher die dem Koalitionsrecht noch entgegenstehenden Beschränkungen beseitigt, insbesondere a) den § 152 der Reichsgewerbeordnung dahin abändert, daß Verabredungen und Vereinigungen zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen auch dann erlaubt sind, wenn sie nicht oder nicht nur die unmittelbaren Interessen der sich Verabredenden oder Vereinigenden, sondern auch die Interessen der Arbeiter und Arbeiterinnen im Allgemeinen betreffen, oder darauf gerichtet sind, Aenderungen in der Gesetzgebung und Staatsverwaltung herbeizuführen; b) den im § 152 der Reichsgewerbeordnung erwähnten Vereinigungen und sonstigen zur Wahrnehmung von Berufsinteressen gegründeten Vereinen gestattet, miteinander in Verbindung zu treten; c) den zur Wahrnehmung von Berufsinteressen begründeten Vereinen Rechtsfähigkeit verleiht, wenn sie den § 55 bis 60 des Bürgerlichen Gesetzbuches genügen.

Der Abg. Dr. Lieber hat den Antrag eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, eine eingehendere Berichterstattung über die Beschäftigung verheiratheter Frauen in Fabriken: Umfang, Gründe und Gefahren der Beschäftigung, Möglichkeit, Zweckmäßigkeit und Wege der Beschränkung 2c. — in den nächsten Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten zu veranlassen.

Die neue Postdampfervorlage, welche dem Reichstage jetzt zugegangen ist, verlangt eine Erhöhung der jährlichen Subvention für den Norddeutschen Lloyd um $1\frac{1}{2}$ Millionen Mk. behufs Einrichtung einer vierzehntägigen Verbindung mit China.

Die Budgetkommission des Reichstags hat die Berathung des Postetats noch nicht zu Stande gebracht, sondern wird ihre Erörterungen am Freitag noch fortsetzen. Die geforderte Gehaltsheraufsetzung für den Staatssekretär des Reichspostamts von 24 auf 30000 Mk. soll erst dann bewilligt werden, wenn auch die Gehaltsfrage für die Landbriefträger geregelt sein wird.

Die Budgetkommission nahm einstimmig die Resolution Hammacher an, die verlangt, daß die Annahme und Bestellung von Postpacketen an Sonn- und Festtagen, außer in der Weihnachtszeit, nur Vormittags stattfinde. Auf die Forderung des Abgeordneten Paasche, die Zivilanwärter zur Postsekretärprüfung zuzulassen, ersuchte der Staatssekretär von Podbielski, die berechtigten Forderungen der Assistenten, sowie die Personalreform überhaupt, bis nach der Telephontarif-Reform zurückzustellen. Staatssekretär von Podbielski erklärte, 1897 seien bereits 3000 weibliche Angestellte bei der Reichspost, da deren Anstellung in Geschäftskreisen gewünscht werde. Die Kommission lehnte die Gleichstellung der Postsekretäre mit den Gerichtssekretären ab.

Zu den Commissionsberathungen über die Militärstrafprozeßreform bemerkt die liberale „Voss. Ztg.", es müsse auffallen, daß das offiziöse Telegraphenbureau gegen seine bisherige Gepflogenheit die Verhandlungen dieser Kommission in sehr großer Ausführlichkeit und augenscheinlich zu dem Zwecke verbreite, um darzuthun, daß es die Vertreter der Regierung an Entgegenkommen bei den Berathungen nicht fehlen lassen, so daß, wenn der Gesetzentwurf scheitern sollte, die Schuld daran auf die freisinnigen Mitglieder der Kommission sowie auf deren Centrumsmitglieder fallen würde. Die „Voss Ztg." schließt aus diesem Umstande, wohl nicht mit Unrecht, daß man in den leitenden politischen Kreisen die Hoffnung auf ein Zustandekommen des Reformentwurfs bereits aufgegeben habe.

Eine Uebersicht der Ergebnisse der Einkommensteuer- und der Vermögenssteuerveranlagung ist dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangen. An Einkommensteuer ist für 1897/98 bei 2,7 Mill. Zensiten der Betrag von 134 9 Mill. M. veranlagt worden, gegen das Vorjahr mehr 111,552 Zensiten und 7,8 Mill. Mk. An der Zunahme sind die physischen Personen (bei 2 763 995 Zensiten und dem Betrage von 126.9 Mill. Mk.) mit 111 480 Personen und dem Betrage von 6,5 Mill. Mk betheiligt. Zur Ergänzungssteuer sind veranlagt 1 179 855 Zensiten, gegen das Vorjahr mehr 13 110, die Anzahl der Veranlagten beträgt 3,7 vom Hundert der Bevölkerung. Die veranlagte Bevölkerung einschließlich der Angehörigen der Zensiten beträgt in den Städten 1 740 497 (im Vorjahr 1 720 464) Köpfe, auf dem Lande 2 695 806 (2 659 468) Köpfe. Das gesammte steuerpflichtige Vermögen beträgt 65 676 915 411 Mark (gegen 64 024 178 053 Mk. im Vorjahr), wovon auf die Städte 39 790 237 390, auf das Land 25 886 678 021 Mk. kommen.

Dem Abgeordnetenhause ist ferner zugegangen eine Denkschrift, betreffend die in der Zeit vom 1. April 1895 bis 31. März 1897 erfolgten Bauausführungen an den Wasserstraßen, über deren Regulirung dem Landtage besondere Vorlagen gemacht sind.

Aenderung des preußischen Kommunalwahlgesetzes. Im Abgeordnetenhause hat das Centrum den Antrag eingebracht, nach Maßgabe der verschiedenen Steuerarten die drei Abtheilungen für die Kommunalwahlen so zu bilden, daß auf die erste Abtheilung $^5/_8$, die zweite $^4/_8$, die dritte Abtheilung $^3/_8$ von der Gesammtsumme der Steuerbeträge entfallen. Jedoch müssen mindestens 10 Proz. der Gesammtzahl der Wähler sich in der ersten, 20 Proz. in der zweiten Abtheilung befinden.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Januar.

Der Kaiser hörte Mittwoch Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Landwirthschaftsministers v. Hammerstein und des Chefs des Zivilkabinets v. Lucanus. Nachmittags traf der Monarch in Berlin ein und ließ sich im kgl. Schlosse die Kadetten, welche in die Armee eintreten, vorstellen. Abends entsprach der Kaiser einer Einladung des Offizierkorps des Garde-Füsilierregiments.

Zum Geburtstag des Kaisers reist König Albert von Sachsen mit seiner Gemahlin nach Berlin. Kaiser Wilhelm hat zehn türkischen Generalstabsoffizieren, welche bei uns ausgebildet worden sind, hohe Orden verliehen.

Die Besserung im Befinden des Prinzen Georg von Sachsen ist soweit vorgeschritten, daß der Prinz den ganzen Tag außer Bett zubringen kann und demnächst seine volle Genesung zu erwarten steht.

Reichstagsabgeordneter Frhr. v. Gültlingen (frkons.) ist in Stuttgart gestorben. Er war am 20. September 1834 zu Wiesbaden geboren und seit 1879 Landgerichtsrath. Im Parlament vertrat er den Wahlkreis Nagold-Neuenburg.

Zur chinesischen Frage meldet eine Wiener Drahtung eines Londoner Blattes, Deutschland drang in Oesterreich und Italien, je ein Kriegsschiff in die ostasiatischen Gewässer zu entsenden. Weiter meldet man aus London, Rußland habe beschlossen, Port Arthur aufzugeben, sobald die Kiaotschau-Angelegenheit mit Deutschland geregelt sei. Beide Meldungen tragen den Charakter der freien Erfindung.

Von den zur Vorbereitung der Handelsverträge zusammengestellten Uebersichten über die Ein- und Ausfuhr von Waaren von und nach den einzelnen im Waarenaustausch mit Deutschland stehenden Ländern sind in letzter Zeit wieder einige erschienen. Es liegen bis jetzt die für Belgien, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Serbien, Rußland, Schweiz, Bulgarien, Griechenland, Türkei, Dänemark, Norwegen, Schweden, Frankreich, Portugal, Spanien, Chile, Argentinien, Paraguay und Uruguay vor.

Zur internationalen Zuckerkonferenz nach Brüssel sind die Einladungen von der belgischen Regierung nunmehr an alle in Betracht kommenden Staaten ergangen.

Gegen den neuen Entwurf über die Sicherung der Bauforderungen hat sich auch das Aeltesten Collegium der Berliner Kaufmannschaft abfällig geäußert und hervorgehoben, daß der Entwurf eher eine Verschlechterung als eine Verbesserung bedeute.

Behufs Vereinfachung und Verbilligung der Personen- und Gepäcktarife auf den preußischen Eisenbahnen hat der Centralausschuß Berliner kaufmännischer, industrieller und gewerblicher Vereine dem Minister Thielen eine Reihe von Anträgen mit Begründung überreicht.

Der Zentralverein der Gewerbetreibenden hatte in Berlin eine Volksversammlung einberufen, in der über die gefährdete Stellung der Handwerker und Gewerbetreibenden gegenüber der Ueberwucherung von Großbazaren und Monopolgeschäften verhandelt wurde. Der erste Referent, Rechtsanwalt Dr. Gennerich, erklärte, daß sowohl der Kaufmann, wie der Gastwirth, überhaupt jeder selbständige Gewerbetreibende schließlich von der Uebermacht des Großkapitals erdrückt werde und deshalb die Pflicht habe, die drohende Gefahr abwenden zu helfen. Zu diesem Zwecke beabsichtige man die Bildung geeigneter Interessengemeinschaften nach Art des Bundes der Landwirthe, des Bundes der Industriellen und anderer wirthschaftlicher Gruppen ohne jede politische nud religiöse Tendenz. Der Zusammenschluß dieser Gruppe werde demnächst unter einer ähnlichen Bezeichnung, etwa: „Bund der selbständigen Handwerker und Gewerbetreibenden Deutschlands" erfolgen. (Stürmischer Beifall.) Der zweite Referent, Gastwirth Hoppe, ersuchte, bei den Reichstags-

Haiderose.

Roman von **J. Berger.**

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung)

„Ah, so? — Ja wohl! — In diskreten Sachen darf man nicht neugierig sein", entgegnete sie hinterhaltig.

„Sie mißverstehen mich, gnädige Frau. Es giebt nichts dabei, was das Tageslicht zu scheuen hätte. Auf Ehre! — Fräulein Vollmar, das Pathchen meiner Mama, das augenblicklich in Ihrem Hause weilt, hat mir von — —"

Frau Eva wartete seine volle Antwort nicht ab, sondern fiel hastig ein: „Sie meinen das junge Mädchen, das wir aus Barmherzigkeit bei uns aufgenommen haben? Es ist eine Anverwandte meines Mannes, und wir wollen ihr so lange das Gnadenbrot geben, bis sie eine Stellung als Gouvernannte oder dergleichen gefunden hat."

„Es ist traurig, daß die Verhältnisse sie zur Dienstbarkeit zwingen", versetzte Ulrich bewegt. „Sie hat bessere Tage gesehen, es wird ihr schwer fallen, den Kampf mit dem Leben zu bestehen. Meine Mama hat sie sehr lieb und bedauert, daß sie außer Stande ist, ihr dauernd hilfreich zu sein."

Frau Eva zuckte gleichgiltig die Achseln. Ihr lag nichts daran, ob die Baronin Rose lieb hatte oder nicht.

„Es ist eben alles Geschmacksache", sagte sie kalt. „Ich für meinen Theil liebe das Mädchen nicht. Im Gegentheil: es ist mir im höchsten Grade unsympathisch. Ich gestehe das ganz ehrlich! Erfahrene Frauen lassen sich durch ein schönes Aeußere nicht blenden."

Sie verschränkte die Arme vor der Brust, während ein böses Lächeln ihre Lippen umspielte.

Wie dumpfer Groll wallte es in Ulrich gegen sie auf. Wie war es nur möglich, daß sie Rose's feine Natur, ihre seelische Hoheit, ihre Reinheit nicht erkannte und sie so unterschätzte, — sie und ihren Werth. Sonderbar!

Arme, arme Rose! Ihr süßes, blasses Gesicht schien plötzlich vor ihm aufzutauchen. — Was würde ihre Zukunft sein? Tag um Tag — jahrelang in der dumpfen Schulstube sitzen und unter unsäglichen Mühen sich mit fremden Kindern abplagen, bis vielleicht ein Freier kam, der die Mitgift nicht in die Waagschale legte und den armen verschüchterten Vogel in ein warmes sicheres Nest führte.

Aber er wollte nicht daran rütteln, nicht ihre Wege mehr kreuzen — er am allerwenigsten.

Es gab eine Macht, vor der er sich beugte, die Macht seines eigenen Willens. Aus der Schwäche, die ihn sonst in ihrer Nähe überkam, die ihn unterjocht hatte, war allmählich das große starke Gefühl „Entsagung" hervorgegangen und der kühle Verstand hatte die Oberhand gewonnen.

Und nun saß er wieder ernst, gelassen und ruhig da und sprach mit Frau Eva von allerlei möglichen gleichgiltigen Dingen. Das schöne blonde Mädchen schien für Beide nicht mehr vorhanden sein.

Der Vormittag war beinahe vergangen, als es Ulrich endlich gelang, sich loszureißen. Er hatte wiederholt aufbrechen wollen, aber Frau Eva wußte ihn immer wieder in die Unterhaltung zu verstricken. Und so war er länger geblieben, als er wollte. — —

Nach einer Stunde Fahrt durch den Thiergarten hielt das Cab des Fabrikanten in nächster Nähe des Charlottenburger Schlosses. Die Apfelschimmel standen und Silva und Rose stiegen aus. Erstere befahl dem Kutscher, ihre Rückkehr auf der Chaussee zu erwarten, da sie den Schloßgarten und das Mausoleum besichtigen wollten.

Arm in Arm schritten die Mädchen durch den schönen Park, über dem sonntägliche Stille webte. Kein Menschenlaut war zu hören, nur Vogelgesang und sanftes Blätterrauschen, wenn ein Windhauch durch die Baumwipfel fuhr. Silva zeigte der Freundin die uralten Stämme, die prachtvollen Blumenanlagen und blühenden Boskets, und diese war entzückt von allem.

Und dann saßen die beiden Freundinnen nebeneinander und blickten still hinein in die wundervolle Frühlingspracht.

„Ach, die Welt ist so schön und die Menschen oft so schlecht", sagte Silva ernst. „Aber man muß sie nehmen wie sie sind und das Leben von der besten Seite auffassen. Ach, Rose, Rose, nimm's auch leicht — nimm alles leicht! Es ist ja schrecklich, Mama's beständiges Schelten und Tadeln, aber gräme Dich nicht darüber. — Oder hat Deine Schwermuth einen andern Grund?"

Silva schlang den Arm um Rose und ihr Haupt sanft zurückbiegend, sah sie ihr tief in die Augen.

„Rose, sei aufrichtig zu mir. Dich drückt ein schweres Leid — ich sehe es Dir an. Bitte, schenk' mir Vertrauen. Ich hab' Dich so innig lieb und wenn ich Dir helfen kann, thu' ich's gern. — Ach, Du weinst, Liebste! — Sag' doch um was, um wen?"

Das Mädchen antwortete nicht gleich, sie preßte schluchzend ihr Antlitz an Silva's Wange. Dann vertraute sie ihr, die sprachlos lauschte, in tiefster Bewegung alles an.

Sie erzählte ihr von den glücklichen Tagen ihrer Kindheit, von dem stillen, aber herzerquickenden Leben in der Haide. Sie schilderte ihr den Edelsitz, das alte ehrwürdige Schloß mit seinen weiten Sälen und Hallen und dem wunderschönen Park, der mit seinen vielen Eichen und Buchen einem Walde glich. Dann sprach sie von Ulrich und wie lieb beide sich gehabt, daß einer ohne den andern kaum zu leben vermochte. — Und daß nun ihre Liebe und ihr Glück vorüber sei für alle Zeit, bis in die Ewigkeit.

„Denn wir mußten uns die Liebe gewaltsam aus dem Herzen reißen, weil Pflicht und Recht es so verlangten!" schloß sie erregt ihre Beichte.

wahlen nur diejenigen Kandidaten zu unterstützen, die sich auf das Programm des neuen Bundes verpflichteten. Die Anregung, in allen Berliner Stadttheilen demnächst Protestversammlungen zu veranstalten, fand den lebhaftesten Beifall der stark besuchten Versammlung.

Der langjährige Wunsch der **Hamburger Hafenarbeiter** und die Forderung der vorjährigen Ausständigen wurde jetzt erfüllt; es ist ein Hafeninspektor eingesetzt.

Die Zeitung „**Die Post**“ erklärt, ihr Redakteur **Fink** sei auf seinen Antrag infolge neuerlicher Anschuldigungen deutsch-amerikanischer Zeitungen bis zu einem gerichtlichen Nachweise seiner Unschuld von der Stellung bei der „Post“ und dem Bureau der freikonservativen Partei seit Montag suspendirt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Mittwoch, den 19. Januar.

Der Reichstag hat die in voriger Woche abgebrochene Berathung des von den Abgg. Prinz **Arenberg** (Ctr.) und Genossen beantragten Gesetzentwurfes betreffend Ergänzungen des Strafgesetzbuches (**lex Heinze**), fortgesetzt.

Abg. **Hoeffel** (Reichspartei) begrüßt diesen erneuten Versuch, gewissen Mißständen entgegenzutreten, mit Genugthuung. Die Kasernirung der Prostituirten sei kein wirksames Mittel, denn in den Landestheilen, wo die Kasernirung bestehe, sei die Zahl der Erkrankungen nicht geringer, als da, wo sie nicht existire. Er stimme den Bestimmungen des beantragten Entwurfes bei und bitte die Regierung den Entwurf nicht wieder in den Papierkorb zu werfen.

Der sächsische Geh. Rath **Fischer** tritt der neulichen Behauptung des Abg. Bebel entgegen, daß auf einem unlängst in Dresden stattgehabten Keglerbundesfest arge Unsittlichkeiten vorgekommen und geduldet worden seien. Es habe damals kein Zuzug öffentlicher Dirnen nach Dresden stattgefunden und es seien überhaupt keine Ausschreitungen vorgekommen, die ein Eingreifen der Polizei gerechtfertigt hätten.

Abg. **Beckh** (freis. Volksp.) erkennt die sittliche Tendenz des Antrages an. Er billige auch ein Vorgehen gegen das Zuhälterthum, aber der Entwurf enthalte Bestimmungen, denen er nicht zustimmen könne. Unannehmbar sei die Erhöhung der Altersschutzgrenze für unbescholtene Mädchen von 16 auf 18 Jahre. Ganz entschieden müsse er ferner den Vorschlägen gegen Ausschreitungen auf dem Gebiete der Litteratur und Kunst widersprechen. Der Redner bittet schließlich den Entwurf an eine Kommission zu verweisen.

Abg. v. **Salisch** (kons.) begreift nicht, wie man in so wichtigen Dingen sich auf eine so öde Negation beschränken könne, wie der Vorredner. Wenn andererseits der Abg. Bebel so viel Gewicht auf die polizeilichen Mißgriffe gelegt habe, so könne er nur erwidern, daß Mißgriffe überall vorkommen könnten. Im Allgemeinen halte er die Bekrittelung unserer Polizei für unberechtigt.

Abg. **Iskraut** (deutschsoz. Resp.) erklärt, seine Freunde hätten dem Centrum in dieser Frage aus taktischen Gründen den Vortritt gelassen, weil anscheinend das Centrum gegenwärtig am ehesten in der Lage sei, Widerstände bei der Regierung zu überwinden. Der Redner tritt sämmtlichen Vorschlägen des beantragten Entwurfes bei, spricht sich gegen das Bordellwesen aus und verurtheilt zugleich das preußische System, weil dieses einerseits die Unzucht strafe, andererseits aber die Unzucht schütze, die sich bei der Polizei melde. Nicht nur die Kuppelei, sondern auch die gewerbsmäßige Unzucht solle unter Strafe gestellt werden. Der Redner wendet sich schließlich gegen die neulichen Ausführungen des Abgeordneten Bebel, der zu einem Reformator jedenfalls nicht passe, sondern nur Revolutionator sei.

Abg. **Roeren** (Ctr.) freut sich, daß wenigstens gegen die Tendenz des Antrages von keiner Seite Einspruch erhoben sei. Leider seien aber gerade die wichtigsten Bestimmungen des Antrages angefochten worden. Unsere noch unverdorbene Jugend müsse geschützt werden gegen die Einflüsse der öffentlichen Ausstellung von Bildern oder solcher Darstellungen, welche das Scham- und Sittlichkeitsgefühl verletzen. Die betreffenden Bestimmungen seien keineswegs, wie man hier befürchtet habe, zu dehnbar, denn die Verurtheilung solle erst dann erfolgen, wenn die Bilder und Bücher das Schamgefühl erheblich verletzen und wenn in ihnen eine grobe Unanständigkeit enthalten sei. Was hätten denn auch Kunst, Wissenschaften und Litteratur mit solchen Schamlosigkeiten zu thun? Die Einwände gegen die Bestimmung wider den Mißbrauch des Dienstverhältnisses träfen nicht zu. Erpressungen seien ja möglich, aber die Fälle solchen Mißbrauchs seien schrecklich zahlreich. Daß die Ehe vielfach als Geschäft aufgefaßt werde, darin habe der Abg. Bebel, wie überhaupt in vielen seiner Ausführungen, durchaus Recht. Aber dies liege eben daran, daß vielfach die höhere Auffassung, die sittliche Auffassung von der Ehe verloren gegangen sei.

Abg. **Lenzmann** (freis. Volksp.) betont, seine Freunde seien nicht, wie Herr v. Salisch gemeint habe, engherzig. Sie würden sich bemühen, etwas schaffen zu helfen, allerdings unter Ausmerzung einzelner Bestimmungen des Entwurfs. Wenn der Abg. Iskraut auch die gewerbsmäßige Unzucht strafen wolle, dann müsse er doch auch die männliche Beihülfe unter Strafe stellen.

Abg. **Schall** (kons.) weist die Auffassung des Abg. Bebel zurück, als sei Unsittlichkeit nur oder auch nur hauptsächlich bei den Besitzenden zu finden.

Abg. **Zimmermann** (deutschsoz. Resp.) legt gegen Herrn Bebels Behauptungen bezüglich des Keglerfestes in Dresden Verwahrung ein.

Abg. **Bebel** (sozd.) hält seine Behauptungen aufrecht und beruft sich auf Berichte der Sächsischen Arbeiterzeitung und auf zwei Lieder, die bei dem Feste gesungen worden seien.

Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. **Zimmermann** und **Bebel** und einer Erwiderung des Abg. Dr. **Pieschel** (natlib.) auf Ausführungen mehrerer Vorredner sowie dem Schlußwort des Abg. **Spahn** (Ctr.) wird der Gesetzentwurf einer besonderen Kommission überwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr: Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Mittwoch, den 19. Januar.

Fortsetzung der ersten Etatsberathung.

Justizminister Schönstedt tritt den gestrigen Ausführungen des Abg. **Motty** entgegen, daß das Ansiedelungsgesetz mit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches seine Geltung verliere.

Abg. **Schmieding** (natl.) tritt dafür ein, daß die Steuererklärungen nur alle drei Jahre abgegeben werden und bemängelt die unverhältnißmäßig hohen Beiträge der Eisenbahnverwaltung zu den Staatsausgaben. Diese übertrieben starke Inanspruchnahme mache sich auch schon in der Verminderung der Betriebssicherheit bemerkbar. Bei einer so starken Hervorhebung der fiskalischen Interessen müßten die wirthschaftlichen leiden.

Präsident v. **Kroecher** theilt mit, daß ein Antrag Sattler und Gen. eingegangen ist, den gesammten Eisenbahnetat an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern zu erweisen.

Minister Dr. v. **Miquel** bemerkt, daß eine möglichst eingehende Prüfung des Eisenbahnetats der Staatsregierung nur erwünscht sein könne. Der Minister geht sodann auf die Ausführungen des Abg. Schmieding ein und schließt, die Staatsregierung erkenne es nach wie vor als ihre Pflicht an, alle diejenigen Mittel sofort und stets zu ergreifen, durch die dem landwirthschaftlichen Gewerbe geholfen werden könne, ohne daß dadurch ein anderer Erwerbszweig geschädigt werde. Er freue sich, daß, wie es nach den Aeußerungen des Abg. Schmieding scheine, der Zwiespalt zwischen Industrie und Landwirthschaft bei der Verfolgung der Interessen zu schwinden beginne. Es sei dies der Anfang der von ihm anempfohlenen Politik der Sammlung.

Abg. Dr. **Porsch** (Ctr.) spricht sich gegen den Antrag Sattler aus und bedauert, daß die Regierung nicht gleich bei Beginn der Session eine Nothstandsvorlage eingebracht habe. Redner tritt den gestrigen Ausführungen des Abg. v. Eynern hinsichtlich der Canisius-Encyclica entgegen; der Papst könne nie das Bestreben haben, die Kluft zwischen Katholiken und Andersgläubigen zu erweitern. „Wir haben volles Bewußtsein von unseren Pflichten gegen das Vaterland und wir haben die feste ehrliche Absicht, mit allen unseren Mitbürgern in Frieden zu leben.“

Abg. Dr. **Irmer** (**kons.**) erklärt sich im Namen seiner politischen Freunde gegen die Streichung des Postens eines Gesandten beim Vatikan. Katholiken und Evangelische lebten einmal bei einander; man müsse bestrebt sein, im Einverständniß mit einander zu leben.

Abg. **Gothein** (fr. Vp.) kritisirt in längeren Ausführungen, in deren Verlauf sämmtliche anwesende Minister sowie eine große Anzahl Abgeordneter den Saal verlassen, die Steuerreform, die Handhabung der Eisenbahnverwaltung sowie die hohen Extraordinarien, tritt für den Ausbau des Eisenbahnnetzes und Verkehrsverbilligungen ein.

Abg. Dr. **Friedberg** (natl.) beschwert sich darüber, daß auf die berechtigten Klagen über die Polizei noch keine Auskunft von Seiten des zuständigen Ministers erfolgt sei. Die Erörternng des Umstandes, ob ein Weiterbestehen der Gesandtschaft am Vatikan Angesichts des Erlasses der Canisius-Encyclica empfehlenswerth sei, gehöre wohl in dieses Parlament, denn die Beziehungen Preußens zum päpstlichen Stuhl seien rein staatlicher Natur, eine Kritik hier also zulässig. Die Encyclica sei geschichtlich unwahr.

Abg. Dr. **Dittrich** (Ctr.) tritt den Ausführungen der Nationalliberalen hinsichtlich der Canisius-Encyclica entgegen.

Der Antrag Sattler und Gen. wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen abgelehnt und der Etat der Budgetkommission überwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Rechnungssachen, Ansiedelungsgesetz.

Provinzial-Nachrichten.

Gollub, 19. Januar. Seit dem russischen Neujahrstage — 13. Januar — ist in Rußland das **staatliche Branntweinmonopol** eingeführt worden. In der Gollub gegenüber liegenden russischen Stadt **Dobrczyn** mit etwa 5000 Einwohnern ist nun eine amtliche Verkaufsstelle für Branntwein eingerichtet worden. Die Konzession zum Ausschank von Branntwein ist einem christlichen Kaufmann ertheilt worden. Es soll nur noch eine zweite Konzession verliehen werden, sodaß nur zwei Schankstätten für Branntwein in Dobrczyn bestehen werden. Bisher bestanden **etwa 50 Schänken**. Durch diese Maßregel werden die **Golluber** Schank- und Gastwirthe enorm gewinnen, auch der **Schmuggel** mit Branntwein von hier nach Rußland wird wieder in Flor kommen.

Strasburg, 19. Januar. Der **Lehrerverein** beging dieser Tage unter großer Betheiligung sein Wintervergnügen mit Gesängen, Theater, Musikaufführungen nnd Tanz. — Die **Liedertafel**, welche in letzter Zeit bedeutend an Mitgliederzahl gewachsen ist, veranstaltet als Vorfeier von Kaisers Geburtstag einen vaterländischen Gesangsabend im Schützensaale. Am 19. Februar begeht der Verein sein **50jähriges Stiftungsfest** im engeren Kreise; eine größere Feier unter Betheiligung der Nachbarvereine ist für den Sommer in Aussicht genommen. — Der hohe Schornstein der **Elektrizitäts-Centrale** und somit die ganze bauliche Einrichtung konnte bei der günstigen Witterung bis zur vorigen Woche vollendet werden. Die Eröffnung der Beleuchtung wird erst im April erfolgen, weil wegen Beeinflussung der Telegraphenleitungen eine bedeutende Verlegung der Leitungen erforderlich ist.

Schwetz, 18. Januar; In der gestrigen Generalversammlung der hiesigen **Schützengesellschaft** wurden in den Vorstand gewählt: Baumeister Löwner, (Hauptmann), Kaufmann Strehlke, Dachdeckermeister Hacker, Heilgehülfe Liedtke, Rentier Raphalski und Bankier Ad. Knopf. Nachdem die Gesellschaft für Verlegung des Schießstandes eine Entschädigung von von 1700 Mark erhalten, beschloß die Versammlung. nunmehr im nächsten Frühjahre mit dem Anbau eines geräumigen Saales vorzugehen und den Pachtvertrag mit dem jetzigen Pächter Block unter den bisherigen Bedingungen bis zum 1. April k. J. zu verlängern. Der Geburtstag des Kaisers soll am 22. d. Mts. festlich begangen werden.

— **Graudenz**, 19. Januar. Die **Errichtung einer Handelskammer** in Graudenz ist in einer am Mittwoch Mittag im Rathhause unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten v. Horn abgehaltenen Besprechung in Aussicht genommen worden. Der Regierungspräsident wies u. A. darauf hin, daß im ganzen Regierungsbezirk Marienwerder nur **eine** Handelskammer die für Stadt und Kreis **Thorn**, bestehe. Das geschäftliche Leben der Stadt Graudenz habe einen bedeutenden Aufschwung genommen; auch die gelungene Gewerbe-Ausstellung von 1896 habe hierfür einen Beweis geliefert. Der Umsatz der Reichsbankstelle habe sich in drei Jahren von 58 auf 82 Millionen erhöht (Thorn 1896: 176 Mill.) Es scheine also die Vertretung der gewerblichen Interessen durch eine Handelskammer in Graudenz, vielleicht unter Hinzuziehung der anliegenden Kreise, wünschenswerth. Die Anwesenden erklärten sich, nachdem Stadtrath Rosanowski über die bisherige Thätigkeit der **Handelskommission** in dieser Richtung Bericht erstattet hatte und noch von mehreren Seiten die Zweckmäßigkeit der Errichtung einer Handelskammer dargelegt war, mit der Gründung einer Handelskammer in Graudenz **einverstanden**. Um die Handelskammer jedoch leistungsfähig zu machen und damit sie auch der Provinz dienen könne, wurde die **Hinzuziehung der Nachbarkreise** zum Bezirk der Handelskammer in Aussicht genommen. — **Xaver Fröhlich's Beerdigung** fand unter außerordentlich großer Theilnahme der Bevölkerung statt. Die städtischen Behörden mit den Bürgermeistern und dem Stadtverordneten-Vorsteher an der Spitze, Vertreter der Gerichtsbehörden und eine große Anzahl anderer Bürger hatten sich an der Leichenhalle auf dem katholischen Kirchhofe eingefunden. Pfarrer Dekan Kunert schilderte in seiner Rede das arbeitsvolle Leben des Entschlafenen, dem der Herr allezeit Stütze und Stab gewesen sei. Nach einem Requiem wurde der mit einer Fülle von Blumen bedeckte Sarg der Erde übergeben. Prächtige Ehren-Kränze waren gespendet worden. Auf der Scheife des von den städtischen Behörden gewidmeten Kranzes las man: Ihrem Ehrenbürger — die dankbare Stadt Graudenz.

— **Löbau**, 17. Januar. In der vergangenen Nacht entstand plötzlich bei dem Besitzer Majewski **Feuer**, welches in ganz kurzer Zeit den Viehstall und die Scheune in Asche legte. Außer den Getreidevorräthen verbrannten sechs Stück Rindvieh und mehrere Kälber. Der sofort herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, das Wohnhaus zu retten.

— **Konitz**, 19. Januar. **Hotelbesitzer Girod** hat sein **Eisenbahn-Hotel** für den Preis von 70 000 Mk. an Herrn **Zabel** in Lauenburg i. Pom. verkauft.

— **Elbing**, 19. Januar. Der Firma **Schichau** ist seitens der königl. Eisenbahn-Direktion Stettin der Bau eines **Fährschiffes** mit 4 Schrauben und einer nutzbaren Länge von 76 Meter übertragen. Das Schiff ist für den Stralsunder Hafen bestimmt, seine Ablieferung muß bis spätestens 15. April 1899 erfolgen.

— **Danzig**, 19. Januar. Eine **Familientragödie** hat sich hier, den „Neuen Westpr. Mitth.“ zufolge, abgespielt, Ein hiesiger Kaufmand auf der Altstadt hatte seine Frau, mit der er schon seit Jahren verheirathet ist, in dem dringenden Verdacht der Untreue. Die zwischen den Gatten hierauf erfolgte Auseinandersetznng führte zur Trennung derselben und zur Einleitung der Ehescheidungsklage. Die Ehefrau begab sich nach Berlin, während der Mann das Geschäft fortführte und die der Ehe entsprossenen drei Kinder bei sich behielt. Vor einigen Tagen nun kehrte die Frau aus Berlin zurück und suchte ihren Gatten auf um denselben um Verzeihung zu bitten und eine Versöhnung herbeizuführen. Der Gatte lehnte eine solche aber kurzweg ab, worauf die Frau bat, ihre Kinder noch einmal sehen und sich dieserhalb in die im ersten Stock belegene Privat-Wohnung begeben zu dürfen. Der Kaufmann hatte hiergegen nichts einzuwenden, und so begab sich die Frau nach oben, wo sie alsbald einen mitgeführten Revolver zweimal auf sich abfeuerte und sich an der Brust schwer verletzte. In einem Zustande, der wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens läßt, liegt nun die Frau in der Wohnung ihres Gatten darnieder.

— **Bromberg**, 19. Januar. (O. Pr.) Bereits vorgestern ist der **Arbeiter Grogel** aus Schleusenau **verhaftet** worden, der am Sonntag den Ziegeleiarbeiter **Affeld erstochen** hat. Grogel wurde gestern der Staatsanwaltschaft zugeführt, die seine Ueberführung in das hiesige Justizgefängniß veranlaßte. Ueber den bedauerlichen Vorgang ist bisher amtlich Folgendes festgestellt: Gorgel und Affeld spielten in der Wohnung des ersteren Karten und hierbei kam es zu einem Streit, weil A. dem G. vorwarf, er verkehre mit seiner — des Affeld — Frau. G. griff darüber erboßt zum Messer und führte einen Stich gegen die linke Brustseite des Affeld. Die Wunde mußte tödtlich sein, da das Messer unterhalb des Herzens in die Brust gegangen war und edle Theile verletzt hatte. Affeld hatte noch soviel Kraft, die Wohnung des Grogel zu verlassen und sich bis zu einem benachbarten Hause zu schleppen, wo er aufgenommen wurde, aber trotz ärztlicher Hülfe am anderen Tage um 5 Uhr früh verstarb. Da die That gegen 11 Uhr Abends verübt wurde, mußte sich der Arme noch sechs Stunden quälen. Grogel bestreitet, den A. erstochen zu haben. A. sei vielmehr in das Messer hineingelaufen, das er zu seiner Vertheidigung dem auf ihn Eindringenden entgegen gehalten habe. Die Untersuchung dürfte das Nähere ergeben. — Heute Morgen fiel es einer Familie in der Gammstraße auf, daß das Dienstmädchen nicht zur Arbeit erschien. Man fand die Thür zur Schlafstube des Mädchens verschlossen und mußte sie mit Gewalt öffnen. Die Stube war mit Gas gefüllt und das Mädchen lag **als Leiche** im Bette. Es hatte den Gashahn zu schließen vergessen und war durch das ausströmende **Gas erstickt**.

— **Inowrazlaw**, 19. Januar. In der letzten **Stadtverordnetensitzung** wurden zunächst verschiedene Kommissionen nnd Deputationen gewählt. Der Tischlermeister Ringer hatte drei Parzellen von 67 Quadratmetern in der Marienstraße der Stadt zum Ankauf für 20000 Mk. offerirt. Der Platz würde sich vorzüglech zum Bau der Mittelschule eignen. Die Sache wurde aber vertagt. Das Ortsstatut über die Wasserwerke wurde vorgelesen und von der Versammlung angenommen. Der Magistrat verlangte die Bewilligung von 325 Mark zur Einführung der Gasolinbeleuchtung. Aus dem Referat ging hervor, daß die Unterhaltungskosten einer Petroleumlaterne jährlich 27 Mark, einer Gasolinlaterne 41 Mark betragen, daß die Leuchtkraft des Gasolins bedeutend stärker sei, als des Petroleums. Bei dieser Gelegenheit wurde an den Magistrat die Bitte gerichtet, über den **Stand der jetzigen Gasbeleuchtung** sich zu äußern. Der zweite Bürgermeister Dr. Kollath gab einen kurzen Bericht über den Konflikt der Stadt mit dem Gaslieferanten Dr. Müller. Seit Jahren hätten die Bürger alle Ursache, über die Beleuchtung zu klagen. Der Magistrat habe deshalb den Oberingenieur **Metzger aus Bromberg** ersucht, die Brauchbarkeit des Gases zu untersuchen und darüber sein Gutachten zu äußern. In seinem Gutachten habe sich Herr M. ungefähr dahin ausgesprochen: Die Gaslaternen befänden sich in schlechtem Zustande, die öffentliche Beleuchtung sei ganz ungenügend, die Druckkraft viel zu schwach, die vorhandene Anlage nicht von langer Dauer, die jetzigen Verhältnisse seien billigen Anforderungen nicht gewachsen. Die nöthigste Umwandlung dürfte 50000 Mark kosten. Dieser Gegenstand soll, wie der Vor-

---

Silva hatte sie mit keinem Wort unterbrochen, auf ihren Zügen lag innigste Theilnahme,

„Was, Ihr habt Eurer Liebe entsagt? Mein Gott, warum denn?“ rief sie.

„Ja, wir haben es gethan, denn wir dürfen unser Glück nicht auf Unverstand, Leichtsinn und Sünde aufbauen,“ stammelte Rose.

„Ich verstehe das nicht! Ich würde fest daran halten, wie mit tausend Klammern und allem zum Trotz. Selbst mit Künsten und List würde ich für mein Glück kämpfen und Schwierigkeiten, Hindernisse, Noth nnd Tod muthig zu besiegen suchen. Hoch über dem Allem muß doch die Liebe stehen! Wo ist denn Schlechtigkeit? Wo ist denn Sünde? Ich sehe nichts davon!“

Rose seufzte. „Ach, Silva, um alles zu begreifen, mußt Du auch alles wissen. Warum soll ich's Dir auch verhehlen. Ulrich's Eltern sind in der schrecklichsten Nothlage, ihre ganze Existenz steht auf dem Spiel, wenn nicht ein Glücksfall kommt. Die einzige Rettung aus dieser Bedrängniß wäre — wenn Ulrich ein reiches Mädchen heirathete. Wir zwei dürfen uns nicht behalten! Es hilft nichts, wir müssen uns trennen! Es wäre schlecht, undankbar, sündig, wenn wir den unglücklichen Eltern nicht das Opfer der Liebe brächten.“

Silva blickte nachdenklich vor sich hin. „Freilich, wenn die Verhältnisse so liegen, dann könnt Ihr nicht anders handeln. — Hat der junge Baron schon eine reiche Braut gefunden?“

„Bis jetzt noch nicht. Ich weiß, daß er sich innerlich heftig dagegen sträubt. Er wird sich der Nothwendigkeit über kurz oder lang dennoch beugen müssen. — Und Du bist ihm ja zur Frau bestimmt, ja, Du — Silva! — Steh mich nicht so verwundert an! Es ist wahr, Deine Eltern wünschen es.“

Silva machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand. Sie wurde todtenblaß.

„Von wem — von wem weißt Du das?“ stieß sie heftig hervor.

„Fräulein Hannchen hat es mir erzählt und die hat alles von Deiner Mama erfahren.“

„Was, wie eine Waare will man mich verkaufen, verschachern und ohne mich zu fragen, ob ich will oder nicht? Das ist entsetzlich! Nie und nimmer laß ich mir das gefallen! Nein! nein! nein!

Ihr Antlitz röthete sich vor Zorn, die sanften Rehaugen sprühten Blitze.

„Zwingen wird man Dich gewiß nicht,“ entgegnete Rose in besänftigendem Ton. „Doch warum sollte es unmöglich sein, daß Gott Eure Herzen zusammenführt? Lerne Ulrich nur erst kennen, er ist ein guter herrlicher Mensch, ein vornehmer Cavalier durch und durch. Kein Graf, kein Prinz könnte besser sein. Ach, Silva liebste Freundin, ich bitt' Dich, ich flehe Dich an, heirathe ihn. Du wirst es nie bereuen. Er wird Dich auf Händen tragen, und da Dein Herz noch ganz frei ist, wirst Du ihn sicherlich bald lieben. Keiner Anderen auf der Welt würde ich ihn gönnen, nur Dir, nur Dir allein. Denn wenn Du seine Frau wirst, dann ist sein Glück gesichert und alle Noth und alle Qual für ihn vorbei. — Und so ein ganz kleines Plätzchen in seinem Herzen wirst Du mir wohl später einmal nicht versagen!“

Silva sah die Freundin unverwandt an, mit einem eigenthümlich bewegten Blick. Sie sah das Zucken ihres lieblichen Mundes, das Zittern der Wimpern und die Tropfen, die aus den blauen Augen fielen und gleich Diamanten auf ihren Wangen funkelten. Sie sah das Alles und tiefe Rührung, unsägliches Mitgefühl erfüllte ihr weiches Herz. Und jäh und plötzlich erwachte ein Gedanke, eine Idee in ihr, welche jeden Nerv, jede Fiber ihres Innern in Erregung setzte. Vielleicht würde sie dieselbe verwirklichen können, vielleicht auch nicht. Jedenfalls standen ihr schwere Kämpfe bevor. Aber sie scheute sie nicht, sie hatte Muth. Und siegesfreudig sah sie dem Kommenden entgegen.

„Also Du trittst mir Deinen Ulrich freiwillig ab und bist damit zufrieden, wenn wir uns heirathen?“ fragte sie und drückte zärtlich Rose's kleine zitternde Hand.

„Ja, Silva, ich bin's“, entgegnete diese treuherzig und vertrauensvoll. „Du wirst ihn sehr glücklich machen. Das weiß ich, denn Du bist ein Engel. Ich kann über sein Schicksal beruhigt sein.“

Auf Silva's Gesicht wechselten Ernst und Lächeln.

„Nun gut, ich will mir die Sache überlegen. Da meine Eltern schon die Heirath im Sinn haben, so wird der junge Mann gewiß bald eingeladen werden. Wenn er mir nicht gar zu sehr mißfällt, will ich mir die größte Mühe geben, mich in ihn zu verlieben. Denn weißt Du, Rose, so ganz ohne ein bischen Liebe mag ich doch das Ehjoch nicht auf mich nehmen — auch Dir zu Gefallen nicht.“ Sie lachte hell und schelmisch auf. „Im Uebrigen mußt Du mir in nichts dreinreden und Dich um nichts kümmern. Ich habe mir vorgenommen, uns alle Drei, Dich, Ulrich und mich recht glücklich zu machen. Ja, ja, Rose, uns alle Drei! Wie ich das anstellen werde, kann ich Dir nicht verrathen. Und wenn Du mein Thun nicht mehr begreifen kannst, dann fange vertrauensvoll zu glauben an. Du wirst nachher zufrieden sein. — Und nun rasch nach Hause, es ist höchste Zeit. Wie schade, daß ich Dir das Mausoleum nicht zeigen konnte. Es ist unvergleichlich schön in seiner hehren Erhabenheit, in seinem himmlischen Frieden. Ich führe Dich aber in den nächsten Tagen hin.“ — —

Als die beiden Mädchen wieder zu Hause angekommen waren, suchte Rose sofort ihr Zimmer auf, um noch bis zum Mittagessen zu arbeiten, während Silva sich zu ihrer Mutter begab, um ihr langes Fortbleiben zu entschuldigen.

Frau Eva war sehr ungehalten. „Es ist unverantwortlich von Dir, den ganzen Vormittag in Charlottenburg zu vertrödeln, während ich hier wie auf der Folter saß und auf Dich wartete, um Dich dem jungen Baron Hohenstein vorzustellen. Es hat mir Mühe gekostet, ihn festzuhalten, Du leichtfertiges Kind!“

„Aber weshalb thatest Du es, liebe Mama? Es ist doch ganz egal, ob ich mit dem Baron bekannt werde, oder nicht!“

Fortsetzung folgt.

sitzende bekannt gab, in der nächsten Sitzung verhandelt werden. Die Versammlung bewilligt darauf die 325 Mark. Nach einem früheren Beschluß sollten die Straßen auch an Mondscheinabenden erleuchtet seien. Die dafür geforderten Kosten von 1800 Mk. wurden nachbewilligt.

Lokales.

Thorn, 20. Januar 1898

∠ [Personalien.] Dem Hauptzollamts-Assistenten **Neumann** in Danzig ist der Amtstitel „Hauptzollamts-Sekretär verliehen worden. — Der Dekan **Heller** in Christburg ist vom Bischof von Ermland zum Ehrendomherrn ernannt worden. — Der Lehrer **Kalies** in Marienau bei Marienwerder ist zum 1. April d. Js. als Lehrer an eine Gemeindeschule zu Berlin berufen worden.

□ Der Reichs-Bank-Diskont] ist auf 4%, der Lombard-Zinsfuß ist auf 5% ermäßigt.

B [Zu dem Experimental-Vortrag,] welchen Herr Lieutenant a. D. G. **Dähne** gestern Abend in der Aula des Kgl. Gymnasiums hielt, hatte sich ein so zahlreiches Publikum eingefunden, daß die Aula bis auf dem letzten Platz dicht gefüllt war und man ob der drangvoll fürchterlichen Enge wiederholt den Wunsch laut werden hörte, warum denn diese Vorstellung nicht in dem geräumigeren und mehr Bequemlichkeit bietenden großen Artushof-Saale stattfinde. Der Vortrag war ebenso wie die zahlreichen damit verbundenen, sehr geschickt ausgeführten physikalischen Versuche, außerordentlich lehrreich und interessant und bot den Zuhörern einen fesselnden Einblick in die staunenerweckenden Errungenschaften derjenigen Wissenschaft, welcher das kommende Jahrhundert gehören dürfte, der Wissenschaft der **Elektrizität**. Wir können hier selbstverständlich nicht näher auf die Fülle des in dem gestrigen Vortrag Gebotenen eingehen. Es seien nur die hochinteressanten Teslar'schen Versuche mit hochgespannten **Wechselströmen**, die Versuche zum Nachweis dessen, daß wir es auch bei der Elektrizität nur mit einer besonderen Art wellenförmiger Bewegung zu thun haben, ferner die Hertz'schen Hohlspiegelversuche zur Demonstration der Wirkung elektrischer Kraftstrahlen und zum Schluß die Versuche zur Verständlichmachung der Telegraphie ohne Draht, dieser neuesten Errungenschaft der Elektrizitäts-Wissenschaft, erwähnt. Das Publikum folgte den Ausführungen des Redners und den glänzend ausgeführten Experimenten mit gespanntester Aufmerksamkeit und zollte Herrn Dähne zum Schluß lebhaften Beifall. — Dem heutigen Vortrage des Herrn Dähne über Spektralanalyse, „krumme Lichtstrahlen“ etc. darf man gewiß mit großem Interesse entgegensehen.

+ [Spezialitäten-Theater.] Ueber die Spezialitäten-Gesellschaft, welche am Freitag den 21., Sonnabend den 22. und Sonntag den 23. Januar im **Viktoriasaale** auftritt, schreibt das „Bromb. Tagebl.“ folgendes: „Die Spezialitäten-Vorstellungen, welche vor kurzem im „Gesellschaftshause“ neu eröffnet worden sind, finden mehr und mehr den Beifall weiterer Kreise und sind jetzt meist gut besucht. Sie bieten in reicher Abwechselung Konzert-, Gesangs-, und Kouplетvorträge, akrobatische und gymnastische Produktionen. Unter letzteren sind die Hand- und Kraftproduktionen der Brotherrs Marinelly und die Leistungen des Schlangen-Imitators Mstr. Marelly besonders anerkennenswerth. Lebhaften Beifall finden auch die Gesangsvorträge der internationalen Kostümsoubrette Mary, welche Lieder sehr beifällig vorzutragen weiß. Das Duettistenpaar Marie und Max wird stets durch Applaus ausgezeichnet. Der Gesangshumorist Karl Wohlleben führt stets neue und unterhaltende dramatische Szenen, humorvolle Kouplets und ansprechende Lieder vor. Das Programm ist ein reichhaltiges und interessantes.“

+ [Meldung zur zweiten Lehrerprüfung.] Der Kultusminister hat angeordnet, daß die einstweilig angestellten Volksschullehrer ihre Meldungen zur zweiten Lehrerprüfung nicht mehr direkt an das Provinzial-Schulkollegium, sondern auf dem vorgeschriebenen **Instanzenwege** (durch den Rektor, Orts- und Kreisschulinspektor) an die Regierung einzureichen haben.

▷ [Litewka für Steuerbeamte.] Es besteht die Absicht, den Beamten der Verwaltung der indirecten Steuern vom Oberinspector abwärts neben dem vorgeschriebenen Waffenrock und dem Ueberrock (Interimsrock) das Tragen einer Litewka im Dienste zu gestatten. Auf Veranlassung des Finanzministeriums sind drei Muster solcher Litewken den Provinzial-Steuerbehörden vorgelegt worden, welche unter Anhörung der Wünsche der Localbeamten sich über die Einführung gutachtlich zu äußern haben.

W [Zur Beseitigung der Drahtheftung von Büchern und Schreibheften] hat der Kultusminister bekanntlich angeordnet, daß bei Neuanschaffungen Bücher und Hefte mit Drahtheftung vom Schulgebrauche fern gehalten werden, damit die mit Drahtheftung versehenen allmählich aus den Schulen wieder verschwinden. Auch für sämmtliche **Schulbibliotheken** dürfen nur noch Bücher ohne Drahtheftung erworben werden.

≅ [Freihaltung der Hochwasserabflußgebiete.] Bei der großen Bedeutung, welche die Freihaltung der Hochwasserabflußgebiete der Flüsse zur Verhütung von Hochwasser- und Ueberschwemmungsgefahren besitzt, ist für weitere Kreise eine **Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts** aus der jüngsten Zeit von Bedeutung. Durch das höchste Verwaltungsgericht wird es danach ausdrücklich für zulässig erklärt, auch abgesehen von denjenigen Fällen, in welchen die Bestimmungen des Deichgesetzes vom 31. Januar 1848 Platz greifen, im Wege der Polizeiverordnung eine den ungehinderten Wasserabfluß sichernde und Gesundheitsgefahren ausschließende **Entfernung der Baulichkeiten** von den Wasserläufen nach Lage der obwaltenden Verhältnisse vorzuschreiben. Das polizeiliche Einschreiten, welches eine Beseitigung oder Abänderung derartiger Baulichkeiten bezweckt, gehört zum Ressort der Baupolizeiverwaltung, also der **Ortspolizeibehörden**. Endlich ist in dem betreffenden Erkenntniß festgestellt, daß auch Mauern und Einfriedigungen unter Umständen unter den Begriff der polizeiwidrigen Baulichkeiten fallen und daher Anlaß zu einem Einschreiten der Baupolizeibehörden geben können. Durch diese infolge der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts zweifelsfrei gestellten Rechtssätze werden den Orts- sowie den Kreis- und Bezirks-Polizeibehörden umfassende Befugnisse zur Verhütung von Hochwassergefahren durch dem Wasserabfluß hinderliche Baulichkeiten gegeben, sie werden demzufolge zunächst zu prüfen haben, ob die **bestehenden Baupolizeiverordnungen** für die von Hochwassergefahren bedrohten Stellen in Bezug auf diesen Punkt überall dem Bedürfniß genügen oder ob sie einer entsprechenden **Ergänzung** bedürfen.

D [Folgende Postsendungen] lagern bei der Ober-Postdirektion in Danzig als unbestellbar: Postanweisung an Adresse: Nr. 5 in Graudenz 1, über 1 Mk., aufgegeben Thorn 3 am 1. 7. 97; **Postanweisung** für Anna Seidler in Pr. Stargard über 3 Mk., aufgegeben Thorn 1 am 23. 10. 97; **Einschreibbrief** für Porsch in Thorn, aufgegeben in Danzig am 18. 9. 97; **Einschreibbrief** für Piniewski in Jastêzembie, aufgegeben in Strasburg (Wpr.) am 28. 9. 97; **Brief** für Richter in Thorn, enthaltend 5 Mk, aufgegeben in Thorn am 25. 10. 97. — Die Absender der genannten Sendungen werden aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls über die bezeichneten Sendungen bez. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt wird.

≅ [Verpachtung der Gemeindejagden.] In einer Verwaltungsstreitsache, in welcher eine Gemeindevertretung in der Provinz Westfalen gegen einen Gemeindevorsteher Klage geführt hatte, weil der von ihr gefaßte Beschluß hinsichtlich der Verpachtung der Jagd auf dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke von dem Gemeindevorsteher beanstandet worden war, hat das Oberverwaltungsgericht unter dem 4. Dezember 1897 dahin erkannt, daß **der Gemeindevorsteher allein** als Gemeindebehörde im Sinne des § 9 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 über die Verpachtung der Jagd im gemeinschaftlichen Jagdbezirke zu bestimmen habe; wenn die Gemeindevertretung sich hiermit beschäftige, so könne es höchstens in der Bedeutung einer gutachtlichen Aeußerung oder eines Wunsches geschehen. Die Gemeindevertretung müsse daher mit ihrer Klage zurückgewiesen werden.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Bei der Königl. Eisenbahndirektion in Danzig, Portiers für den Stationsdienst, Gehalt 800—1200 Mark und 60—240 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Magistrat zu Neidenburg, ein Polizeisergeant und Vollziehungsbeamter, Gehalt 600—900 Mark, außerdem Holzentschädigung 18 Mark, freie Dienstwohnung event. 120 Mark Miethsentschädigung und 50 Mark Kleidergeld. — Beim Magistrat zu Rügenwalde, Polizeisergeant, Gehalt 800—1000 Mark und 80 Mark Miethsentschädigung. — Beim Bezirksamt zu Zoppot, ein Amtsdiener und Schließer des Ortsgefängnisses, Gehalt 900 Mark neben freier Wohnung. — Beim Magistrat zu Angerburg, ein Stadtwachtmeister Gehalt 950 Mark, 36 Mark Uniformgeld und Nutzung eines Gartens. — Bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion zu Gumbinnen, Landbriefträger, Gehalt 700 900 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Magistrat zu Insterburg, ein Polizeisergeant, Gehalt 850—1300 Mark, 120 Mark Kleidergeld und 150 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Magistrat zu Insterburg, ein Gefängnißaufseher Gehalt 360 Mark, freie Wohnung und Beheizung im Werthe von 180 Mark sowie ca. 50 Mark Nebeneinnahmen. — Beim Magistrat zu Königsberg, ein Schulexekutor, Gehalt 850 Mark und 10 Prozent der eingezogenen Schulstrafgelder als Tantieme und andere Gebühren, das Gehalt steigt bis auf 1250 Mark. — Beim Magistrat zu Mühlhausen (Kreis Pr. Holland), ein Stadtwachtmeister, Gehalt 400 Mark, freie Wohnung, Brennung u. a. Nebeneinnahmen. — Beim Königl. Gymnasium zu Wehlau, ein Schuldiener, Gehalt 800—1200 Mark und freie Dienstwohnung. — Bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Bromberg, Landbriefträger, Gehalt 700—900 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Bei der Königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg, Anwärter für den Bahnsteigschaffnerdienst, Gehalt 800—1200 Mark und 60—240 Mark Wohnungsgeldzuschuß oder freie Dienstwohnung. — Bei der Königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg, 113 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, Gehalt je 800—1200 Mark und 60—240 Mark Wohnungsgeldzuschuß.

†† [Polizeibericht vom 20. Januar.] **Gefunden**: Eine silberne Cylinderuhr mit weißer Kapsel und weißmetallener Kette am Altstädtischen Kirchhof. — **Verhaftet**: Vier Personen.

— **Podgorz**, 19. Januar. Die **Ersatzwahl eines Gemeindeverordneten** an Stelle des Herrn **Schlösser**, der sein Amt als Gemeindevertreter niedergelegt hat, findet am Sonnabend, den 5. Februar, Vormittag 11 Uhr, im Klassenzimmer I der evangelischen Schule statt. Die Wahlzeit läuft noch bis Ende Dezember dieses Jahres. Zu wählen hat diesmal die 2. Abtheilung, die 34 Wähler aufweist.

* **Thorner linksseitige Niederung**, 19. Januar. Bekanntlich hatte unsere Gegend durch **Hochwasser** und **Eisgang** in den letzten Jahren viel zu leiden. Besonders arg waren stellenweise die Verwüstungen in den Ackerländereien durch Abreißen und Ausspülen der Ackerkrume. Durch den Bau des **Schutzdeiches** hoffen die Besitzer fortan vor gleichem Schicksal bewahrt zu bleiben und fangen nunmehr an, die zerrissenen Ländereien zu **planiren**. Für manchen Besitzer stellt sich die Ausgabe dafür auf mehrere tausend Mark. Um möglichst guten Boden in die Löcher zu bekommen, lassen die Besitzer den beim Bau des neuen Deiches theilweise unbenutzt gebliebenen alten Sommerwall mit Lowries verfahren.

[:] **Aus dem Drewenzwinkel**, 19. Januar. Dankbar begrüßen es die Bewohner des Drewenzwinkels, daß der schwer passierbare **Kasczoreker Berg**, der am Ende vorigen Jahres **chaussirt** ist, nun auch mit einem weißgestrichenen Geländer ausgerüstet ist. Es ist nun an den gefahrvollsten Stellen auch Schutz gegen ein Unglück geboten; selbst in der Dunkelheit der Nacht ist der Weg sicher zu passieren. — Doch ist es jetzt zu wünschen, daß die Bewohner des Drewenzwinkels ihre Dankbarkeit dadurch bethätigen, daß sie selbst, die sich zu einem **Wegeverband** zusammen geschlossen, auch das kleine Stück Weges von 120 Meter Länge in der Nähe des **katholischen Pfarrhauses** in Kasczorek so schnell wie möglich in Stand setzen, so daß auch dort ohne Beschwerde gefahren werden kann.

Kunst und Wissenschaft.

— **Der Direktor des Wiener Hofburg-Theaters** Dr. Burckhard überreichte Dienstag der Generalintendanz sein Entlassungsgesuch; er wird die Geschäfte bis Ende dieses Monats fortführen. Damit ist die Ernennung Dr. P. **Schlenther**s-Berlin zum provisorischen Direktor des Burgtheaters perfekt geworden.

— **Dem Gerücht, daß Andrées Ballon** in Nordamerika gesehen sei, ist nach dem „Reuterschen Bureau“ keinerlei Bedeutung beizulegen. Quesnelle Lake, wo der Ballon gesehen sein soll, ist kein abgelegener Ort des amerikanischen Festlandes. Zweimal wöchentlich nähern sich ihm Dampfer bis auf eine Entfernung von 50 englischen Meilen. Quesnelle Lake ist ein Bergwerkszentrum und liegt nur 120 englische Meilen von der Pacific-Eisenbahn entfernt. Es wären längst genaue Angaben eingetroffen, wenn die Nachricht auf Wahrheit beruhte.

— **Troja ist jetzt verschenkt worden.** Wie aus Konstantinopel berichtet wird, hat der Besitzer des kleinasiatischen Dorfes Hissarlik, wo Schliemann im Jahre 1870 die Ruinen und die Schätze von Troja gefunden, der Engländer Frank Calvert, dasselbe nun dem kaiserlich osmanischen Alterthumsmuseum in Konstantinopel zum Geschenk gemacht, damit dasselbe diese historisch berühmte Ruinenstätte unter seine Obhut nehme. Herr Calvert hatte eigentlich schon 1863 begonnen, nach dem alten Troja zu graben; er suchte es jedoch in dem Dorfe Ballidagh bei Bunarbaki. Erst 1868 wurde seine Aufmerksamkeit auf das Dorf Hissarlik gelenkt, das er auch sofort ankaufte. Zwei Jahre später ertheilte er Schliemann die Erlaubniß, in diesem Dorfe Nachgrabungen zu veranstalten.

Vermischtes.

Die Bank von Monaco wird gesprengt. Man schreibt aus **Wien**: Eine heitere Affaire beschäftigte dieser Tage das Landesgericht in Strafsachen. Der hiesige Agent Franz Prascovich, der seit Jahren an einem System arbeitet, die Spielbanken zu sprengen, und dem nur die nöthigen Geldmittel hierzu fehlten, ließ sich, da er an dem Ziele seiner Erfindung angelangt zu sein glaubte, verleiten, einige Wechsel auf den Namen seines reichen Onkels zu fälschen. Diese Wechsel escomptirte ihm ein Bekannter seines reichen Onkels, ein Fleischhauer Namens Böhm. Mit diesem Gelde, einigen hundert Gulden, sowie einem weiteren Betrage, den ihm ein in Wien gewonnener Kompagnon zur Sprengung der Bank von Monako anvertraute, reiste nun Prascovich nach Monaco, und schon nach wenigen Tagen konnte er seinem Wiener Kompagnon telegraphiren, „daß er mit der Sprengung der Bank bereits begonnen habe.“ Kurz nach seiner Abreise entdeckte aber Fleischhauer Böhm, daß die Accepte gefälscht waren, worauf er sofort die Strafanzeige gegen Prascovich erstattete. Auf Grund des vom Landgerichte erlassenen Steckbriefes wurde nun im Laufe der letzten Woche Prascovich in Monaco verhaftet und im Gefängniß zum Nizza internirt, um nach Oesterreich ausgeliefert zu werden. In seiner besten Arbeit, die Bank von Monaco zu sprengen, traf ihn dieses Unglück, zu größten Mißvergnügen seines Wiener Compagnons, der, als er hiervon erfuhr, sich unverzüglich zum Fleischhauer Böhm begab und ihm die bittersten Vorwürfe darüber machte, daß er die Sprengung der Bank von Monaco durch seine Strafanzeige vereitelt habe. Er unterrichtete Herrn Böhm über den Plan des Prascovich und den Zweck der Reise nach Monaco, stellte ihm die Bezahlung der falschen Wechsel mit Zinsen und Zinseszinsen in sichere Aussicht, und schließlich war Herr Böhm selbst von der genialen Idee des Prascovich so begeistert, daß er sich in Begleitung seines Rechtsanwaltes Dr. Viktor Rosenfeld zu Gericht begab, dort erklärte, daß er nicht geschädigt sei und daß er seine Strafanzeige zurückziehe. Hierauf wurde auf telegraphischem Wege die sofortige Enthaftung des Prascovich in Nizza verfügt, und Herr Böhm selbst sendete nun aus freiem Antriebe dem Prascovich noch weitere Mittel zur Verfolgung des gloriosen Projekts. Am nächsten Tage erhielt nun Herr Böhm ein Telegramm aus Monaco, in welchem ihm Prascovich meldet, „daß er nun mit der Sprengung der Bank fortfahren werde“. Bis heute aber hat Herr Prascovich die Bank von Monaco leider nicht gesprengt, Wenn es ihm nicht gelingt, dürfte wohl eine zweite Strafanzeige gegen ihn erstattet werden. Vorläufig nährt er die Hoffnungen seiner beiden Wiener Compagnons mit häufigen Telegrammen, die in der Versicherung gipfeln: „**Es wird fortgesprengt!**“

In Trauer. Auf der Promenade zu **San Remo** erregen jetzt täglich **drei Frauen** in tiefer Trauerkleidung die Aufmerksamkeit. Die frühen Spaziergängerinnen sind drei Schwestern, die Kaiserin von Oesterreich, die Königin von Neapel und die Gräfin von Trani, die Töchter des Herzogs Max in Bayern. Seit dem Tode ihrer vierten Schwester, der Herzogin von Alençon, bei dem Bazarbrande zu Paris im Mai vorigen Jahres, haben die Schwestern noch keine hellen Gewänder getragen, die Kaiserin von Oesterreich erscheint überhaupt seit dem Tode ihres Sohnes Rudolf stets schwarz gekleidet.

Als Kuriosum wird der „Köln. Ztg.“ folgendes aus Paris mitgetheilt: Vor einiger Zeit suchte ein französischer Offizier Namens Dreyfus die Bewilligung nach, seinen Namen ändern zu dürfen, und — ein merkwürdiges Zusammentreffen — vor einigen Tagen erhielt dieser Offizier die von ihm erbetene Erlaubniß, sich von nun ab — Picquart zu nennen.

Die Zahl der Millionäre in Berlin berechnet eine Lokal-Korrespondenz nach den Angaben des statistischen Jahrbuchs der Stadt auf 2092. Als Millionär wird hierbei gezählt, wer ein Einkommen von über 36,000 Mark hat. Thaler-Millionäre giebt es 475. Der reichste Berliner verfügte über ein Einkommen von beinahe 3 Millionen Mark, was etwa einem Vermögen von 75 Millionen entsprechen würde. Der zweitreichste Berliner ist auf ein Einkommen von etwa 1 720 000 Mark eingeschätzt. Ueber 1 Million Mark Einkommen haben 7 Berliner. Ein Einkommen von mehr als 40 000 Mark haben 1852 Berliner, von 20 500 bis 40 000 Mark 2623, über 9000 Mark 8035, d. h. ohne die höheren Stufen. Die oberen Zehntausend beginnen also für Berlin etwa mit einem Einkommen von 9000 Mark.

Da werden sich die Flundern wundern — das ist das neueste **Berliner geflügelte Wort**, welches das vielberufene „**Du ahnst es nicht**“ abgelöst hat. Ein Berliner Blatt schreibt, daß man diesen Coupletrefrain, den man jetzt in verschiedenen kleineren Cafe-chantants zum größten Gaudium des Publikums allabendlich vernimmt, bereits in der verschiedenartigsten Weise selbst in der „Gesellschaft“ anwenden hört. Als die Rede davon war, daß Paul Schlenther Direktor des Wiener Burgtheaters geworden ist, hieß es allgemein: „Da werden sich die Flundern wundern“; als man bemerkte, daß ein bekannter Maler beim letzten Ordensfeste leer ausgegangen sei, hieß es ebenfalls im Chor: „Da werden sich die Flundern wundern,“ und derselbe Ruf ertönte, als die Nachricht sich verbreitete, Frau X. sei diesmal mit ihrem — Gatten nach Nizza abgereist. Das neue geflügelte Wort stellt sich stets ein, wenn eine Meldung den Gipfel des Seltsamen erreicht, und als letzthin die Zeitungen eine Gerichtsverhandlung veröffentlichten, aus der hervorging, daß bei einem Zusammenstoß zwischen einem Rowdy und einer anständigen Frau der Schutzmann nicht die angegriffene Frau, sondern den Rowdy verhaftet hatte, erhielt die neue Redensart Bürgerrecht an manchem Frühstückstische der Reichshauptstadt. Ja, sogar bis in die Ministerhotels scheint — nach einer allerdings unverbürgten Meldung — das Bonmot gedrungen zu sein. Als dem Herrn Eisenbahnminister berichtet wurde, daß sich in den letzten Tagen auf den preußischen Bahnen kein nennenswerther Eisenbahnunfall ereignetet habe, soll dem Gehege seiner Zähne dieses neueste geflügelte Wort entflohen sein. Nach alledem darf man darauf gefaßt sein, daß der neue Reim ebenso wie die Berliner Gewächse ähnlichen Genres seinen Weg durch alle Gaue machen wird.

Neueste Nachrichten.

Prag, 19. Januar. Der „Politik“ zufolge tritt der Reichsrath bestimmt Anfang März zusammen; vorher soll die angekündigte Modifikation der Sprachenverordnungen vorgenommen werden. Die in dieser Modifikation enthaltenen Bestimmungen sollen die Grundlage für die dem Reichsrathe vorbehaltene gesetzliche Regelung der Sprachenfrage bilden.

Paris, 19. Januar. Die Bewegung im Quartier Latin scheint nachzulassen. — Der frühere Justizminister Daran erklärt in einem zur Veröffentlichung gekommenen Schreiben, er habe niemals irgend wem die Revision des Dreyfus-Prozesses versprochen. — In Bordeaux und Montpellier wurden gestern Abend antisemitische Kundgebungen veranstaltet; ernstere Zwischenfälle kamen nicht vor.

London, 19. Januar. Beunruhigende Gerüchte über das **Befinden Gladstone's** sind durch nichts gerechtfertigt. Wahr ist allerdings, daß Gladstone seit seinem Eintreffen in Cannes wieder an Neuralgie leidet.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 20. Januar um **7** Uhr Morgens über Null: 0,98 Meter. Geringes Eistreiben. **Lufttemperatur**: + 1° Grad Cels. **Wetter**: trübe. **Wind**: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 21. Januar: Theils heiter, theils neblig, normale Temperatur.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 0 Minuten, Untergang 4 Uhr 24 Min.

Mond-Aufg. 7 Uhr 31 Min. bei Nacht, Unterg. 3 Uhr 21 Min. bei Tag.

Sonnabend, den 22. Januar: Wolkig, verändert, später Nebel, feuchtkalt.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
18. Januar 1897.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—190	128—134	128—145	135—142
Neustettin	—	$125—132\frac{1}{2}$	137	136
Bezirk Stettin	176—183	131—135	140—147	130—136
Danzig	179—190	125—134	143	138
Thorn	175—178	135—141	135—138	137—145
Königsberg	$170—182\frac{1}{2}$	$125—131\frac{1}{2}$	$114\frac{1}{2}—120$	120—132
Elbing	—	—	—	—
Allenstein	176—182	135—140	130—123	137—143
Bromberg	175	132—136	140	135
Gnesen	178	138	143	140
nach Privat-Ermittelung	755 gr pr. l	712 gr pr. l	573 gr pr. l	450 gr pr.
Berlin	$190\frac{1}{2}$	$146\frac{3}{4}$	—	$151\frac{1}{2}$
Stettin Stadt	177—182	134—138	145—155	134—138
Posen	163—185	126—142	125—156	125—145
Königsberg	185	130	—	—

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	20. 1.	19. 1.		20. 1.	19. 1.
Tendenz der Fondsb.	fest	fest	Pos. Pfandb. $3\frac{1}{2}$%	100,25	100,20
Russ. Banknoten.	216,70	216,70	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,30	216,15	Poln. Pfdbr. $4\frac{1}{2}$%	100,70	100,80
Oesterreich. Bankn.	170,—	169,90	Türk. 1% Anleihe C	26,—	25,90
Preuß. Consols 3 pr.	97,80	97,70	Ital. Rente 4%	94,60	94,40
Preuß. Consols $3\frac{1}{2}$ pr.	103,40	103,50	Rum. R. v. 1894 4%	94,—	93,30
Preuß. Consols 4 pr.	103,30	103,25	Disc. Comm. Antheile	202,50	201,60
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,20	97,20	Harp. Bergw.-Act.	184,10	185,25
Dtsch. Reichsanl $3\frac{1}{2}$%	103,50	103,40	Thor. Stadtanl. $3\frac{1}{2}$%	100,—	100,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	93,25	93,25	Weizen: loco in		
" " $3\frac{1}{2}$% "	100,25	100,20	New-York	102,—	102,—
			Spiritus 70er loco.	39,30	38,70

Wechsel-Discont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%
Londoner Diskont um $2\frac{1}{2}$% erhöht.

Wiederum kommen 6261 Geldgewinne in wenigen Tagen in der **Metzer Dombau-Geldlotterie** zur Ausspielung. **Loose à 3,30 Mk.** sind in allen Lotterie-geschäften zu haben.
Haupttreffer: 50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w. Metzer Dombau-Geldloose à 3,30 Mk, Porto und Liste 20 Pf extra, versendet **F. A. Schrader, Hannover**, Gr. Packhofstrasse 29.

Verdingung.

Die Ausführung der eisernen Fenster, Rauchfänge und eines Einfahrtsthores für den neuen Lokomotivschuppen in Thorn soll vergeben werden.

Angebote sind versiegelt und mit bezeichnender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin am **Montag, den 31. Januar 1898, Vormittags 11 Uhr** einzusenden.

Die Verdingungsunterlagen können gegen bestellgeldfreie Einsendung von 3 Mark bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn, den 15 Januar 1898.

Vorstand der Betriebs-Inspektion I

Bekanntmachung.

Laut Verfügung der Königl. Regierung in Marienwerder vom 13. Dezember p. II. 4. 5353. Tn. ist gemäß des Resoluts vom 13. Dezember 1877 710 D. L. II. der

Neubau der Pfarrkirche in Lonzyn

angeordnet und wird hiermit im Ganzen zwecks baldigster Ausführung ausgeschrieben.

Kostenanschläge, Zeichnungen, sowie die verfügten Aenderungen und Nachträge, die weder im Original noch abschriftlich zugestellt werden, liegen im Pfarrhause zur Einsicht offen.

Schriftliche Offerten nimmt bis zum 2. Februar entgegen.

Der katholische Kirchenvorstand von Lonzyn und Birglau.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 22. d M., Mittags 12 Uhr

werde ich in Mocker, Mauerstraße 12 bei dem Bäckermeister **Schmatolla**

[illegible] 2 Sielgeschirre, 1 Regulator, 1 Sopha, 1 Kleiderspind, 1 Vertikow, 1 Nähtisch, 2 eis. Bettgestelle, div. Bäckereiutensilien, einige Centner Mehl, 1 Schwein u. A. m.

öffentlich zwangsweise versteigern.

Thorn, den 20. Januar 1898.

Hehse, Gerichtsvollzieher.



Ein Grundstück

in Mocker bei Thorn sofort zu verkaufen.

Von wem? sagt die Expedition d. Ztg.

12 000 Mk. zu vergeben d. Herrn Rechtsanwalt **Schlee.**

Standesamt Thorn.

Vom 12. bis einschließlich 18. Januar sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Arb. Rampfalski. 2. Unehel. Sohn. 3. Sohn dem Vorarbeiter Johann Dahlmann. 4. Tochter dem Arb. Johann Zuther. 5. S. dem Maurer Stephan Reschke. 6. Sohn dem Schneidermeister Reinhold Schaefer. 7. S. dem Glaser Herman Bendit. 8. S. dem Sergeanten im Ulanen-Regiment Hermann Hennig. 9. S. dem Arb. Constantin Gwisdalski. 10. Unehel. T. 11. S. dem Schmiedegesellen Wladislaus Jankowski. 12. T. dem Arb. Ignatz Rutkowski. 13. Unehel. T. 14. S. dem Arb. Ferdinand Pieper.

Sterbefälle.

1. Johann Kluth 1 J. 3 M. 22 T. 2. Rentiere Julie Schwartz 81 J. 2 M. 1 T. 3. Frieda Gude 24 St. 4. Köchin Pauline Lubetzki 25 J. 5. Kaufmann Leiser Marcus 25 J. 8 M. 29 T. 6. Arb. Mathias Lewandowski 55 J. 3 M. 29 T. 7. Erna Schwonke 3 J. 2 M. 1 T.

Aufgebote.

1. Wirthssohn Gottfried Glomp-Thierberg u. Ww. Wilhelmine Kaminski geb. Konrad-Steffenswalde. 2. Arb. Johann Wittkowski und Marianna Maciejewski. 3. Sergeant im Fuß-Artillerie-Regiment 11 Paul Görlich und Johanna Rynkowski. 4. Schuhmacher Wilhelm Pasdach und Clara Murawski. 5. Arb. Anton Koch-Dannau und Julianna Lamp-Kühre. 6. Eisenbahnvorarbeiter Paul Hoefs u. Ww. Auguste Slupkowski geb. Szimny, beide Königszelt. 7. Zieglergeselle Johannes Freier u. Franziska Trochowski, beide Gr. Zeisgendorf. 8. Tischler August Ernst und Marie Ludwig, beide Elbing. 9. Schuhmacher August Baumann Gr. Lubin und Bertha Kulm-Vorwerk Sanskau. 10. Schiffsgehilfe Michael Schirrmacher und Josepha Sarnowski. 11. Arb. Franz von Chrzanowski u. Auguste Wichert, beide Scharnau. 12. Arb. Joseph Jasinski und Johanna Ossowski, beide Mocker. 13. Maler Carl Siegeries und Maria Thoß, beide Nowawies. 14. Arb. Leo Gosieneck und Franziska Möller, beide Sprindt. 15. Grenzaufseher Richard Mißal - Neu Grabia und Marie Haberer - Kämmersdorf. 16. Schreiber Hermann Wendt und Wilhelmine Holm, beide Magdeburg. 17. Schuhmacher Franz Frischkemuth und Elisabeth Frischkemuth, beide Tolkemit. 18. Hofmann Franz Osmanski und Anna Grynke, beide Braunsfelde. 19. Arb. Theofil Kneblewski-Halbdorf und Johanna Scholla-Neuenburg. 20. Arb. Friedrich Tachlinski und Rosalie Murawski, beide Danzig.

Eheschließungen.

1. Schachtmeister Alexander Bogacki mit Louise Kriesel. 2. Schiffsgehilfe Heinrich Nitz mit Antonie Lowicki. 3. Sergeant-Hornist im Pionier-Bataillon 2 Hermann Müller mit Hedwig Krusch.

Bekanntmachung.

Die Grundstücke Thorn, Neustadt Nr. 324 und Nr. 325 sollen öffentlich versteigert werden, vorbehaltlich der Zustimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten.

Das Grundstück Nr. 324 liegt an der Ecke der Friedrichstraße und der Hospitalstraße, das Grundstück Nr. 325 daneben in der Friedrichstraße.

Beide Grundstücke gehören mit Ausnahme eines eingezogenen und mit zum Verkaufe kommenden Streifens städtischen Straßenlandes dem unter unserer Verwaltung stehenden St. Jacobs-Hospitale.

Neustadt 324 enthält den Flächenabschnitt 1541|238 mit 3,91 a und den Flächenabschnitt 1543|236 mit 54 qm früheren Straßenlandes Neustadt Nr. 325 desgl. die Flächenabschnitte 1540|236 mit 3,32 a und 1544|236 mit 44 qm; es mißt also zusammen Neustadt Nr. 324: 445 qm, Neustadt 325: 376 qm.

Die Werthtaxe für ersteres Grundstück beträgt 13 350 Mk., die für letzteres 9400 Mk.

Die beiden Grundstücke werden einerseits einzeln, andererseits zusammen ausgeboten werden.

Versteigerungstermin:

Sonnabend, 22. Januar 1898 Vormittags 10 Uhr

im Magistratssaale des Rathhauses.

Die Verkaufsbedingungen liegen zur Einsicht und Unterschrift aus im Geschäftszimmer IIa (Bureau für Alters- und Invaliditäts-Versicherung). Bietungskaution 500 M. für jedes einzelne Grundstück.

Thorn, den 3. Dezember 1897.

Die im Eingange der vorstehenden Bekanntmachung vorbehaltene Zustimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder ist am 22. d. Mts. ertheilt worden.

Thorn, den 28. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Vermiethung des der Stadt gehörigen **Holzlagerplatzes** am Weichselufer oberhalb des Ferrari'schen Holzplatzes bis zu den am Schankhaus III stehenden Bäumen in einer Länge von 60 m und einer Breite von 14 m=840 □m groß auf die Zeit vom 1. April 1898 bis 1. April 1899 haben wir einen Licitationstermin zur Entgegennahme mündlicher Gebote auf

Sonnabend, 29. Januar 1898, Mittags 12¼ Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Vor dem Termin ist eine Bietungskaution von 15 Mark in der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen.

Die Miethsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus. 1190

Thorn, den 10. Januar 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung hierselbst auf ein Jahr nämlich auf die Zeit vom 1. April 1898 bis 1. April 1899 haben wir einen Licitationstermin au

Montag, d. 31. Januar 1898, Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung von 70 Pfg. Copialien bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 Mark und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen. 1189

Thorn, den 7. Januar 1898.

Der Magistrat.

LOOSE

zur **Görlitzer Klassen-Lotterie.** Ziehung 7.—9. Februar 1898. Loose 1/1, 1/2 u. 1/4

zur **Metzer Dombau-Geldlotterie.** — Ziehung vom 12.—15. Februar 1898. — Loose à **Mk. 3,50**

zur **Berliner Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. März 1898. Loose à **M. 3,30**

empfiehlt die Hauptvertriebsstelle für Thorn:

Expedition d. „Thorner Zeitung“, Bäckerstraße 39,

Standesamt Mocker.

Vom 13. bis 20. Januar 1898 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Arbeiter Anton Kaminski-Schönwalde. 2. S. dem Arb. Friedrich Vogel. 3. S. unehel. 4. S. dem Arbeiter Franz Noikowski. 5. S. dem Maurergesellen Anton Piotrowski. 6. S. dem Arbeiter Johann Sikorski. 7. S. dem Schmied Johann Bartkowiak. 8. Tochter dem Arb. Franz Bartoszinski-Col. Weißhof. 9. T. dem Zimmergesellen Thaddäus Wölm. 10. T. unehel. 11. Sohn dem Vizefeldwebel Georg Gwosdz.

Sterbefälle:

1. Ortsarmer Josef Sellner 62 J. 2. Todtgeburt. 3. Altsitzerin Veronika Nowakowski 76 J. 4. Clara Dankowski Schönwalde 6 Wochen. 5. Sigismund Laskowski 4 Monat. 6. Boleslaus Nadolf 1 J.

Aufgebot:

1. Arbeiter Josef Jasinski und Johanna Otzowski. 2. Schieferdecker Carl Kiesau und Pauline Alex. 3. Chausseeaufseher Rudolf Kosbab-Kl. Machmin Kr. Stolp und Gertrud Olbrisch.

Eheschließungen:

Keine.

Victoria-Saal, Thorn.

Freitag, 21, Sonnabend, 22. u. Sonntag, 23. Januar 1898:

Grosse Künstler- u. Specialitäten-Vorstellung

unter Mitwirkung der Militärkapelle des Inf-Regts. No. 21.

Anfang 8 Uhr, Kassenöffnung 7 Uhr.

Entree: Reservirter Platz 1 Mark, Saal 60 Pf., Gallerie 30 Pfg. — **Vorverkauf:** Reservirter Platz 75 Pfg., Saal 50 Pfg. bei Herrn **Gust. Adolf Schleh**, Cigarrenhandlung, Breitestraße. 1221

Mein Schuh- u. Stiefel-Geschäft,

sowie

Anfertigung sämmtlicher Bestellungen

befindet sich von heute ab

Schillerstrasse No. 1.

Der Ausverkauf

vom alten Lager dauert noch bis 1. März cr.

J. Prylinski.

Romane der „Gartenlaube“ für 1898:

Antons Erben. Von W. Heimburg.

Die arme Kleine. Von M. v. Ebner-Eschenbach.

Das Schweigen des Waldes. Von L. Ganghofer.

Abonnementspreis der „Gartenlaube“ 1 Mark 75 Pf. vierteljährlich.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Gebr. Caffees

großbohnig à 80 Pf., ff. sehr großbohnig à 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80,

Cacao

garantirt rein à 1,50, 1,80, 2,40,

gar. reine Vanille-Chocolade à 85, 1,00, 1,20, 1,40, 1,80,

Hausens Haferkakao à 1,00 per Packet.

Echte Russische Thees der Export-Gesellschaft „Karawane“ von 35 Pf. per Päckchen an.

Braunschw. Gemüse-Conserven u. Pfälzer Compotfrüchte in Gläsern und Büchsen

zu **sehr billigen Preisen** empfiehlt

S. Simon.

Laureol bestes Pflanzenfett

hält stets vorräthig

B. Kuttner,

כשר Wurstfabrik.

Uniformen.

Eleganteste Ausführung.
Tadelloser Sitz.
Militär-Effecten.

B. Doliva, Thorn. Artushof.

Trocknes Kiefern-Kleinholz

unter Schuppen lagernd, stets zu haben. Verkauf billigst, frei ins Haus.

A. Ferrari,
1280 Holzplatz an der Weichsel.

Frau C. Plichta, Modistin, Strobandstraße 12

fertigt an: **sämmtliche Damen-Garderobe** nach dem neuesten Schnitt unter Garantie des guten Sitzes. Damenkleider 3—4 Mk., elegant 6 Mk., Kinderkleider 2 Mk. 2076

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung der Lagerräume Nr. 9 und 12 in unserem Lagerschuppen I an der Uferbahn auf drei Jahre vom 1. April 1898 bis dahin 1901 haben wir einen Termin zur Entgegennahme mündlicher Gebote auf

Mittwoch, 2. Februar d. J., Mittags 12¼ Uhr

vor unserem Stadtkämmerer Herrn Bürgermeister **Stachowitz**, in dessen Amtszimmer (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem wir Miethslustige mit dem Bemerken einladen, daß jeder Bieter eine Kaution von je 100 Mark für jeden Raum vorher auf der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen hat.

Die Miethsbedingungen können vorher in unserem Bureau I eingesehen auch gegen Zahlung von 60 Pfg. Kopialien abschriftlich bezogen werden. 1212

Thorn, den 7. Januar 1898.

Der Magistrat.

Hochfeine Tafelbutter,

netto 9 Pfd. franco gegen Nachnahme Mk. 7,50 versendet **C. Jorzick,**
1179 Kamionken bei Regellen, Ostpr.

Eine gute Hypothek

von 8500 Mark zu 5% zu cediren. Nähere Auskunft in der Expedition d. Zeitung.

30 Steinschläger

(Schotterschläger) bei hohem Accordlohn sofort gesucht.

Immanns & Hoffmann.

1 Buchhalterin,

strebsam, mit schöner Handschrift, in Comtoirarbeiten geübt, findet am 15. Februar cr. auch früher Stellung bei 1273

C. B. Dietrich & Sohn.

Dänische Dogge,

sehr stark, wachsam, auch als Zughund preiswerth zu verkaufen.

Vollerthun, Mocker, „Grüner Jäger“.
1268

Theater in Thorn.

Freitag, den 21. Januar cr.

Benefiz

für **Louis Beckmann** und **Moritz Renner:**

Ut de Franzosentied

von Reuter.

Vorletzte Vorstellung.

Krieger-Verein.

Am Montag, den 24. d. Mts., 8 Uhr Abends

General-Versammlung

bei **Nicolai.**

7½ Uhr: Vorstandssitzung.

Tages-Ordnung:

1) Jahresbericht
2) Rechnungslegung.
3) Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
4) Aenderung der Vereinssatzungen in den §§ 2 und dessen Unterabtheilungen, 8, 10 und 20 und der Sterbekassensatzungen in den §§ 1, 6, 11.
5) Vertheilung der Kaiser Wilhelm-Erinnerungs-Medaille.
6) Sonstige Angelegenheiten. 1279

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Anstich von Siechen-Bier, hell dunkel

von **J. G. Reif-Nürnberg**, wozu ergebenst einladet **F. Grunau.**

Meine Werkstatt u. Wohnung

befindet sich **Heiligegeiststraße 7 u. 9.**

A. Wittmann, Schlossermstr.

Ein Laden,

in welchem seit vielen Jahren **Getreide- und Fourage-Geschäft** betrieben, mit **Wohnung und Stallung**; letztere auch zur Werkstatt geeignet, zum 1. 4. 98 zu vermieth.

Das Grundstück ist auch günstig zu kaufen. Anzahlung 6000 Mark. 87

Nitz, Culmerstraße 20, I.

1 kleine Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. **Fischerstraße 55.**

Lagerkeller,

geräumig und trocken per 1. April zu vermiethen. **Brückenstraße 14.**
Näheres Gerberstraße 33, 2 Tr. 1214

Remise

auf dem Zwinger hat zu vermiethen.
1264 **A. Will, Hotel Museum.**

Möbl. Zimmer

mit Pension zu haben
1266 **Brückenstraße 16, I. r.**

In meinem neuerbauten Hause **Breitestraße 36** ist die

III. Etage,

bestehend aus 6 Zimmern, Badezimmer etc. per 1 April zu vermieth. **D. Sternberg.**

Eine Wohnung, II. Et.,

vier Zimmer, Entree nebst Zubehör per 1. 4. 98 zu vermiethen. 1171

J. Dinters Wwe., Schillerstraße.

Eine fein möbl. Wohnung,

2 auch 3 Zimmer sogleich zu vermiethen. Zu erfragen **Schillerstraße 8**, part.

Wohnung

von 3 Zimmern zu verm. **Seglerstr. 13.**

Eine Oberwohnung

vom 1. April d. Js. ab zu vermiethen.
Mocker, Thornerstr. 5. **C. Schäfer**

Altstädtischer Markt 15 ist die **Balkonwohnung**

in der **zweiten Etage sofort** od 1. April zu vermiethen. Näheres bei 1103

Moritz Leiser, Wilhelmsplatz 7.

Zu vermiethen Baderstr. 24, I. Etage,

6 Zimmer, Entree und Zubehör. Näheres daselbst und bei 1183

S. Kuznitzky & Co., Wilhelmstadt, Friedrich- u. Albrechtstr.-Ecke

I. Etage,

Mocker, Lindenstraße 13 ab 1. 4. 1898 zu vermiethen. 1213

Brombergerstr. 60.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, Badestube und allem Zubehör für 550 Mark von sofort oder 1. April zu vermiethen.
Näheres daselbst 3 Treppen links. 4543

Kirchliche Nachrichten.

Evang. luth. Kirche.

Freitag, den 21. Januar 1898, Abends 6½ Uhr: Abendstunde.

Herr Superintendent Rehm.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 4¼ Uhr
Sonnabend, Vormittags 10½ Uhr: Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.